

## Der Herr der Dunkelheit

von Luise Tietge, 12 Jahre, Brandenburg an der Havel,

ausgezeichnet mit einem Hauptpreis

Es war eine klare Nacht in der Stadt Brandenburg. Jolina lag in ihrem Bett und konnte nicht schlafen. Still lauschte sie der Kirchturmuh, die zur Mitternachtsstunde schlug. Einmal, zweimal ... Als sie das zwölfte Mal erklang, hörte sie plötzlich Stimmen: „Jolina!“ Sie stutzte und horchte auf. „Jolina!“ Geheimnisvoll wisperten sie ihren Namen immer und immer wieder. Sie schienen von draußen zu kommen. Jolina zog sich eine Jacke über und schlüpfte in ihre Schuhe. Leise zog sie die Haustür hinter sich zu und wie verzaubert folgte sie dem Klang der Stimmen; am plätschernden Havelufer vorbei und durch die kleinen Gassen der Stadt. „Jolina! Jolina!“ Die Stimmen wurden immer lauter.

Schließlich blieb sie an der Muschelgrotte auf dem Marienberg stehen. Ein Tor stand offen und ein kleiner Tunnel führte ins Innere. Mehrere Fackeln beleuchteten den Gang und an den Wänden klebten Muscheln, die ihren Namen flüsterten. Neugierig folgte Jolina dem Weg, der in den Berg führte. Dabei bemerkte sie nicht, wie sich hinter ihr langsam das Tor schloss. Immer weiter folgte sie dem Tunnel, bis sie im Schein der Fackeln Umrisse von Treppen erkannte. Sie stieg die Stufen hinab. Immer tiefer in den Berg hinein. Plötzlich sah sie einen Schatten, der sich in ihre Richtung bewegte. Jolina kreischte auf und rannte zurück. Mit schnellen Schritten erklomm sie die Stufen. Sie wollte durch das Tor wieder nach draußen rennen, doch es war zu. Kein Ausgang weit und breit. Der Schatten war ihr gefolgt und eine Gestalt kam auf sie zu. „Bitte tu mir nichts!“, wimmerte sie und schloss die Augen. „Wieso sollte ich?“, keuchte jemand. Jolina öffnete ihre Augen und sah vor sich einen Jungen, der ungefähr so alt war wie sie. „Tut mir leid, dass ich dich so erschreckt habe“, murmelte er. „Schon gut, aber wer bist du und was machst du hier?“, fragte Jolina. „Mein Name ist Keno und ich wohne hinter der Treppe. Dort verbirgt sich eine andere Welt. Willst du sie sehen?“ „Hmmm, ja ..., na gut“, antwortete sie zögerlich. „Fein. Du bist Jolina, oder?“, fragte Keno, als sie wieder in Richtung Treppe gingen. „Ja. Äh, weißt du eigentlich, wie ich wieder zurück nach Hause komme?“ „Ja, schon, aber ...“, stammelte Keno, „besprechen wir später okay?“ Er fing plötzlich an zu flüstern. „Du musst jetzt ganz unauffällig sein. Keiner darf wissen, wer du bist!“ Jolina folgte Keno durch eine kleine Tür. Dann standen sie mitten in einer düsteren Stadt. Die Häuser waren dunkel und kahl. Sie liefen durch schmutzige Gassen und über ihnen befand sich ein endlos schwarzer Himmel. Keine Sonne, keine Sterne, nur Dunkelheit. Neben Jolina und Keno gingen mehrere dunkle Gestalten. Sie waren in nachtschwarze Tücher gewickelt und starrten mit gelb leuchtenden Augen auf den Boden. „Komm', wir gehen erst einmal in mein Haus“, wisperte Keno Jolina zu. „Was für ein grässlicher Ort“, erwiderte sie. „Nicht so laut!“, zischte Keno. Die dunklen Gestalten schauten misstrauisch in ihre Richtung. Schnell bogen die beiden um die nächste Ecke. Sie erreichten das Haus und huschten durch einen dunklen Eingang hinein. „Jetzt können wir wieder laut sprechen. Hier hört uns keiner“, meinte Keno und lächelte schief. „Was willst du denn eigentlich von mir?“, fragte Jolina ungeduldig. Er seufzte: „Naja, du hast ja schon gesehen ..., diese Stadt sieht nicht gerade einladend aus. Früher war das mal ganz anders. Wir hatten einen grünen Himmel, rote Wiesen und die Häuser waren bunt. Es war alles so schön und hell. Doch dann kam dieser Cyrian und besetzte unser Land. Er liebt es dunkel und düster. Seitdem geht es hier allen schlecht und nach und nach verwandeln wir uns in dunkle Gestalten. Ich werde mich auch bald verwandeln, wenn du uns nicht hilfst.“ Jolina schluckte: „Ich soll euch helfen und diesen Typen besiegen? Wie soll ich das denn machen?“ „Es gibt eine Möglichkeit, wie wir ihn wieder loswerden. Ein Gerücht besagt, dass er einen Diamanten besitzt, der ihn unsterblich macht. Wenn man diesen zerstört, wird Cyrian sich angeblich in Luft auflösen und wir sind wieder frei. Aber du musst vorsichtig sein! Der Diamant wird sehr gut bewacht.“ „Wie soll ich

den denn zerstören? Diamanten sind sehr hart, habe ich mal gehört", überlegte Jolina. „Nimm das!", antwortete ihr Keno und gab ihr ein flaches hartes Ding mit einer sehr scharfen Kante. „Das ist eine Drachenschuppe. Sie kann alles zerschneiden." „Am besten, du machst dich sofort auf den Weg in sein Schloss. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch ich zur dunklen Gestalt werde." „Heißt das, ich muss das ganz alleine machen? Und wie komme ich überhaupt zu seinem Schloss?", fragt Jolina. „Das siehst du“, sagte Keno, zwinkerte ihr zu und schob sie aus dem Haus. „Viel Glück", murmelte er und dann stand Jolina auch schon auf der Straße. Sie schaute sich in alle Richtungen um und entdeckte in einiger Entfernung ein riesengroßes, dunkles Gebäude. Es ragte über die ganze Stadt. Sie lief durch die kleinen Gassen weiter auf das Schloss zu. Bis sie vor einem mächtigen Tor stand. Ein paar Gestalten huschten dort herum, die wahrscheinlich den Eingang bewachten. Jedenfalls sahen sie nicht so aus, als würden sie das Mädchen durchlassen. Jolina setzte sich auf einen Stein und dachte nach. Wie kam sie bloß in dieses verdammte Schloss hinein? Plötzlich sprang sie auf. Wenn sie aussah wie die Gestalten, würde sie nicht so sehr auffallen! Sie musste sich einfach verkleiden! Schnell wie der Wind rannte sie durch die Stadt, zurück zu Kenos Haus und trommelte an die Tür. Zum Glück waren gerade keine Gestalten in der Nähe, sonst wären die vermutlich misstrauisch geworden. Keno öffnete. „Was machst du denn hier? Du musst den Diamanten zerstören!", zischte er. „Hast du irgendwo ein schwarzes Gewand oder sowas in der Art?", platzte sie heraus. Keno schaute sie verdutzt an: „Ja schon, aber ...". „Gib es einfach her!", fiel ihm Jolina ins Wort. Keno reichte ihr einen Stapel schwarzer Sachen. Sie zog sie an und eilte zurück zum Schloss. Ihr ganzer Körper war mit dunklem Stoff bedeckt, nur die Augen schauten noch heraus. Unauffällig folgte sie einer kleinen Gruppe durch das Tor ins Innere des Schlosses. Dort war es so dunkel, dass man kaum noch etwas erkennen konnte. Von den Gestalten waren nur noch leichte Umrisse zu sehen. Dafür leuchteten ihre gelben Augen umso mehr. Jolina lauschte, was sie sagten: „Der Herr möchte, dass alle Gestalten heute zu einem Treffen in den großen Saal kommen. Es gibt wichtige Dinge zu besprechen. Weitersagen!“ wisperte eine Gestalt der anderen zu. „Ein Treffen? Heute? In der Zeit könnte ich versuchen an den Diamanten heranzukommen", murmelte Jolina zu sich selbst. „Aber es wäre erst mal unauffälliger, ihnen zu folgen." Sie lief der Gruppe einfach hinterher, bis sie in einen großen Saal kamen. Dort waren tausende Gestalten versammelt und umringten ein Podest, auf dem ein riesiger schwarzer Thron stand. Darauf saß Cyrian! Auch er hatte ein schwarzes Gewand, nur dass es mit Gold und Silber verziert war. Dazu trug er schwarze Schuhe mit Sohlen aus glänzenden Diamanten. Er hatte einen großen Stierkopf mit mächtigen Hörnern, gewaltige Pranken und lange Krallen. „Willkommen zu diesem Treffen!", donnerte er. „Ich habe euch wichtige Dinge zu sagen: Mir ist zu Ohren gekommen, dass sich in unserer Stadt ein Mädchen herumtreibt, was sich seltsam verhält. Es könnte uns Unheil bringen! Deshalb: Fangt das Kind und bringt es mir in den Thronsaal!!!!". Er schrie so laut, dass der Boden erzitterte. „Außerdem ..." Jolina hörte nicht mehr zu. Sie war in Gefahr! Wenn sie nicht bald den Diamanten finden würde, war es aus! Sie wollte gerade den Saal verlassen, als sie neben dem Thron in einer Vitrine einen bläulich schimmernden Kristall entdeckte. Das musste der Diamant sein! Doch wie kam sie an ihn heran? Plötzlich hing ein knurrender schwarzer Hund an ihrer Wade. Jolina quiekte erschrocken auf und bemerkte zu spät, dass der ganze Saal aufmerksam geworden war. Sie riss sich von dem Hund los und rannte in Richtung des Thrones. Dabei verlor sie ihren schwarzen Mantel. „Schnappt sie euch!", brüllte Cyrian. Die Gestalten sprangen in die Luft und flogen hinter ihr her. Während sie rannte, holte Jolina die Drachenschuppe heraus, die ihr Keno gegeben hatte. Dabei schnitt sie sich versehentlich in die Hand. Mit schmerzverzerrtem Gesicht lief sie weiter und erreichte die Glasvitrine. Auch Cyrian erhob sich und wollte sie ergreifen. Er war so groß, dass er fast die Decke des Saales berührte. Mit der scharfen Kante der Drachenschuppe zerschlug Jolina die Vitrine. „Keinen Schritt weiter“, fauchte Cyrian. Doch Jolina schnappte sich flink den Diamanten. „Nehmt ihr den Stein!!!", brüllte er. Plötzlich griffen die schwarzen Gestalten ihre Beine und zogen sie kopfüber in die Luft. Vor Schreck ließ Jolina den Kristall fallen und er landete direkt vor Cyrians Füßen. Den Boden absuchend beugte er sich nach vorn und

machte einen Schritt. Unter seinen Sohlen knackte es. Ein heller Lichtschein brach hervor und flutete den ganzen Saal. Cyrian brüllte wie ein Dämon, als er merkte, wie er sich langsam in Luft auflöste.

„Aufstehen!“, hörte Jolina plötzlich eine Stimme sagen. Sie schlug die Augen auf und schaute in das Gesicht ihrer Mutter. Hatte sie alles nur geträumt?

Doch als sie an sich hinunterblickte, entdeckte sie Bissspuren an der Wade. Außerdem tropfte Blut aus einer Schnittwunde an ihrer Hand.